

Rupert Forster
Frühlingstr.12
84098 Hohenthann
Tel.08784/499

Wallfahrtskirche Heiligenbrunn, Pfarrei Hohenthann.

Entstehung der Wallfahrt

Am 1. September 1662 fiel der junge Bauerssohn Melchior Paur von Türkenfeld beim Schindeleinstecken vom Stadeldach seines kleinen Anwesens. Durch diesen Sturz hat er seine Sprache verloren - er ist also stumm geworden. Zehn Wochen lang suchte er verschiedene Ärzte auf, doch keiner konnte ihm helfen, Auch zur heilbringenden Quelle nach Berg ob Landshut pilgerte er zweimal, doch all sein Beten war vergebens.

Sein Vater Georg Paur wusste, dass im Oberfeld - gegen Schmatzhausen zu - an einer Feldwegkreuzung im Jahre 1661 eine Quelle entstanden ist, obwohl diese Stelle vorher immer trocken gewesen ist. Doch stand an dieser Stelle seit altersher eine eicherne Kreuzsäule mit dem Bild der Gottesmutter. Sein stummer Sohn Melchior hatte in der Nacht zum Donnerstag einen Traum von dieser Quelle. Es war ihm, als sei die Quelle bei ihm und das Wasser fließe auf ihn zu. Am Abend des nächsten Tages ging er mit einem Krug zu dieser Quelle um Wasser zu holen. Als er von dem eben geschöpften Wasser trank, ist ihm ein Licht "überkommen". In diesem Lichtkranz erkannte er die Muttergottes, und zwar in der gleichen Gestalt, wie sie in Altötting dargestellt ist. Sie sprach zu ihm. er solle nach Etting wallfahrten und an der Quelle, vor der er eben kniete, ihr Bild aufrichten, Auch solle er den Brunnen ausmauern lassen. Als er danach heimging, konnte er wieder reden wie vorher.

Zu dieser Begebenheit befindet sich im Bayrischen Staatsarchiv der Burg Trausnitz zu Landshut eine siebenseitige Urkunde, die erst im Spätherbst des Jahres 1988 von Heimatpfleger Rupert Forster (wieder) entdeckt wurde. Darin steht zu lesen, dass der Amtmann vom Hofmarktsgericht Türkenfeld seinem Herrn, dem Kurfürsten, von dieser wundersamen Heilung berichtete. Seinem Brief legte er vier beeidigte Zeugenaussagen bei.

Der Vater des Melchior Paur, sei^fs Alters 40 Jahre berichtete den Hergang und Ablauf der Ereignisse und dass sein Sohn wieder reden kann wie vorher. Die Aussagen der anderen drei Zeugen stimmten in etwa mit ihm überein. Der 52 jährige Hofbesitzer Georg Weimayr aus Türkenfeld fügte noch hinzu, dass schon viele Leute von verschiedenen Ortschaften zu Fuß hergekommen seien. Etliche davon seien nach andachtsvollem Gebet und einem Trunk von diesem Quellwasser von ihrem Leiden befreit worden, nachdem alle anderen Mittel nicht geholfen haben. Diese wundersamen Heilungen haben sich wie ein Lauffeuer in der näheren und weiteren Umgebung verbreitet. Die Quelle wurde ausgemauert und ein Ziehbrunnen errichtet. Der Pfarrer von Hohenthann hat

einen Opferstock aufstellen lassen in welchem sich nach ein paar Tagen schon 15 Gulden befanden.

Bau des ersten Kirchleins.

Zwischen 1670 und 1674 hat man sich entschlossen ein kleines Kirchlein in unmittelbarer Nähe der Quelllä zu errichten. Es stand an der Stelle des heutigen Josefsheimes. Das Kirchlein hatte an der Längsseite drei Rundbogenfenster. Der Eingang war an der westlichen Giebelseite. Ein schmaler, sehr spitzer Turm mit Kreuz und Wetterfahne stand seitlich des Chores.

Schon im Jahre 1695 hat man sich mit dem Gedanken getragen: "Dieses Gotteshaus an derselben Stelle zu erweitern" .

Bau der jetzigen Wallfahrtskirche.

Da die Opfergaben reichlich flossen wurde der Opferstock jährlich viermal im Beisein der Kirchenpröbste (Kirchenpfleger) geöffnet. Hinzu kamen noch Naturalien wie Flax, Eier, Werg, Butter und Schmalz. Diese wurden verkauft und der Erlös dem Opfergeld zugeschlagen was jährlich um die 30 bis 40 Gulden ausmachte. Sehr früh kamen arme Häusler, Bauern und Adelige auch Pfarrämter um sich Geld zu leihen zu einem Zinssatz von 5%. Viel ausgeliehenes Geld musste abgeschrieben werden weil die Leute verarmt waren oder auf die Gant gegangen sind. 1702 errichtete der Maurermeister Hans Widtmann aus Pfeffenhausen ein stabiles überdachtes Brunnenhaus. 1710 wurde ein Ziegelstadel errichtet für den bevorstehenden Kirchenbau. Am 12. Juli 1712 kam von Regensburg die Erlaubnis zum Bau des Gotteshauses. Die erste Kirche war längst zu klein geworden - ausserdem befürchtete man, dass noch mehr Geld abgezogen würde. Im Laufe des Sommers 1713 konnte das Langhaus eingewölbt und überdacht werden. Gleichzeitig wurde auch ein Turm an der westlichen Giebelwand angebaut. Dieser war ehemals mit einer Zwiebelhaube bekrönt. 1714 war der Bau fertig. 1715 hat der Glasermeister Xaver Rumpel aus Pfeffenhausen die Fenster eingesetzt. Der damalige Mesner Rupert Allmertinger hat sich rührend um den Bau gekümmert, besonders um das nötige Material und um die Fuhrleute. 1736 waren die Arbeiten im Inneren der Kirche im wesentlichen abgeschlossen. 1750 und 1752 haben Hagelschlag und Unwetter dem Dach und dem Turm stark zugesetzt.

Ab 1774 nahm die Zahl der Wallfahrer ständig ab. Das jährliche Opfergeld sank unter 100 Gulden. 1783 hat der Wallfahrtspriester Adler das schadhafte Sakristeidach auf seine Kosten renovieren lassen. da die Kirche mittellos war. Um 1803 musste die Turmkuppel abgetragen werden weil sie so baufällig war. Die anstehenden Reparaturen und die Säkularisation veranlassten die Regierung von Landshut den Befehl zum Abbruch des Gotteshauses zu geben. Es wurden schon Steine vom Mauerwerk ausgebrochen und weggefahren. Doch zwei beherzten Männern - Thomas Leiner und Andree Roider - ist es durch ihr Bitten bei der Regierung gelungen, dass die Kirche stehen blieb.

Trotz grosser Schulden ist es gelungen, dass die Kirche innerhalb weniger Jahre zu einem ansehnlichen und wieder gern besuchten Gotteshaus wurde. 1804 erhielt der Turm seinen jetzigen Spitzhelm mit Doppelkreuz. 1867 wurde vom Orgelbauer Ludwig Edenhofer aus Regensburg eine sehr gute Orgel eingebaut.

1868/69 zeigten sich bedenkliche Risse im Gewölbe des Langhauses. Josef Jackermeier und der Schmied von Türkenfeld verankerten die Aussenmauern mit schwerem Rundeisen und Schlaudern zur Dachbodenmitte hin und hingen die Gewölbegurte an den kräftigen Querbalken des Dachbodens auf.

1882, 1959 und 1985/86 fanden grössere Renovierungsmassnahmen statt wobei bei der letzten Renovierung eine neue Heizung eingebaut wurde.

Die Ausstattung der Kirche ist barock und stammt grösstenteils aus den Jahren um 1760, Hochaltar, Kanzel, Seitenaltäre und Bestuhlung.

Zu beiden Seiten über den Beichtstühlen befinden sich zahlreiche Votivtafeln welche von der Religiosität unserer Vorfahren zeugen.

Wallfahrt einst und jetzt.

Die moderne und schnellebige Zeit konnte der Wallfahrt nichts anhaben. Auch heute noch kommen Pilger aus nah und fern zur Gnadenstätte um zu beten.

Regelmässig wallfahrtet die Pfarrei Hohenthann am Pfingstmontag und am Erntedankfest in geschlossener Prozession hierher. An den grossen Marienfesten und am Josefitag ist die Kirche immer voll bis auf den letzten Platz.

Die Oberpfälzer Fusswallfahrer, die Türkenfelder, Schmatzhauser, Hohenthann und die Weihmichler kommen jährlich in einer Prozession nach Heiligenbrunn.

Seit über 50 Jahren kommt die Fatima Kriegervereinigung mit über 30 Vereinen am ersten Sonntag im Mai mit ihren Fahnen von Türkenfeld aus in Heiligenbrunn an zum Dank für die Heimkehr und um Frieden in der Welt.

1989 wurde das 275 jährige Bestehen der Wallfahrtskirche gefeiert und heuer 350 Jahre Wunder von Heiligenbrunn und 300 Jahre Grundsteinlegung der Wallfahrtskirche.

Bis 1985 gab es eine Heimvolksschule dessen Träger der Josefsverein war. Mallersdorfer Schulschwester unterrichteten fast hundert Jahre lang ca 60 Kinder im Volksschulalter. Bis Mitte der 40iger Jahre war auch noch ein Kindergarten angegliedert. Durch die angeschlossene Landwirtschaft bestand eine eigenständige autarkte Versorgung aller Bewohner.

Forster